

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 23  
  
**Artikel:** "Was haben Sie mit dem Geschäftsbericht gemacht?"  
**Autor:** Riederer, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-613128>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# «Was haben Sie mit dem Geschäftsbericht gemacht?»

VON PETER RIEDERER

**Früher hatte Max Lobsiger den Geschäftsbericht der Intercom von A bis Z selbst geschrieben. Damals hiess die Firma einfach Intercom, und Lobsiger war der Geschäftsführer. Heute heisst die Firma Intercom Corporation, ist ein Konzern und Max Lobsiger dessen Verwaltungsratspräsident.**

**Im obersten Geschoss des neuen Verwaltungsgebäudes hatte man ihm ein schönes Büro eingerichtet.**

Da sass er nun, trank ein Tässchen Tee und begann eben mit dem Studium des endlich vorliegenden Geschäftsberichts. Früher wäre es nie vorgekommen, dass der Geschäftsbericht erst sechs Monate nach dem Jahresabschluss ... aber eben – man sagte ihm immer wieder, er solle nicht soviel von früher reden.

Das Deckblatt zeigte das neue Verwaltungsgebäude der Intercom. Eine recht gefällige Aufnahme, ja, ja, man hatte es zu etwas gebracht. Und das Papier? Hochglanz! Was hatte doch sein Freund Nöthiger gestern zu diesem Thema gesagt? Ach ja, er hatte den neuen Geschäftsbericht der Migros gerühmt. 100% Altpapier, das sei *in* und auf der Titelseite die Altstadt von Schaffhausen. Ja, die wüssten halt noch, wie man Berichte macht, die beim Publikum ankommen.

Lobsiger griff zum Telefon: «Herr Dr. Kalt, Sie sind doch als Generaldirektor und Direktionspräsident letztlich für unseren Geschäftsbericht verantwortlich. Sagen Sie, wie kommen Sie dazu, sich selbst mit dem

## Immer dieses Hochglanzpapier

neuen Verwaltungsgebäude zu beweihräuchern? Und dann dieses Hochglanzpapier. In der heutigen Zeit. Schauen Sie sich einmal den Bericht der Migros an, Klasse sage ich Ihnen, Klasse.

Was, ich hätte den Bericht genehmigt? Ja, was glauben Sie eigentlich? Ich habe Ihnen meinen Beitrag aus der Sicht des Verwaltungsrats gegeben, mehr nicht. Wie käme ich denn dazu, in Ihre operative Verantwortung einzugreifen? Also in Zukunft, Herr Dr. Kalt, so nicht mehr, so nicht.»

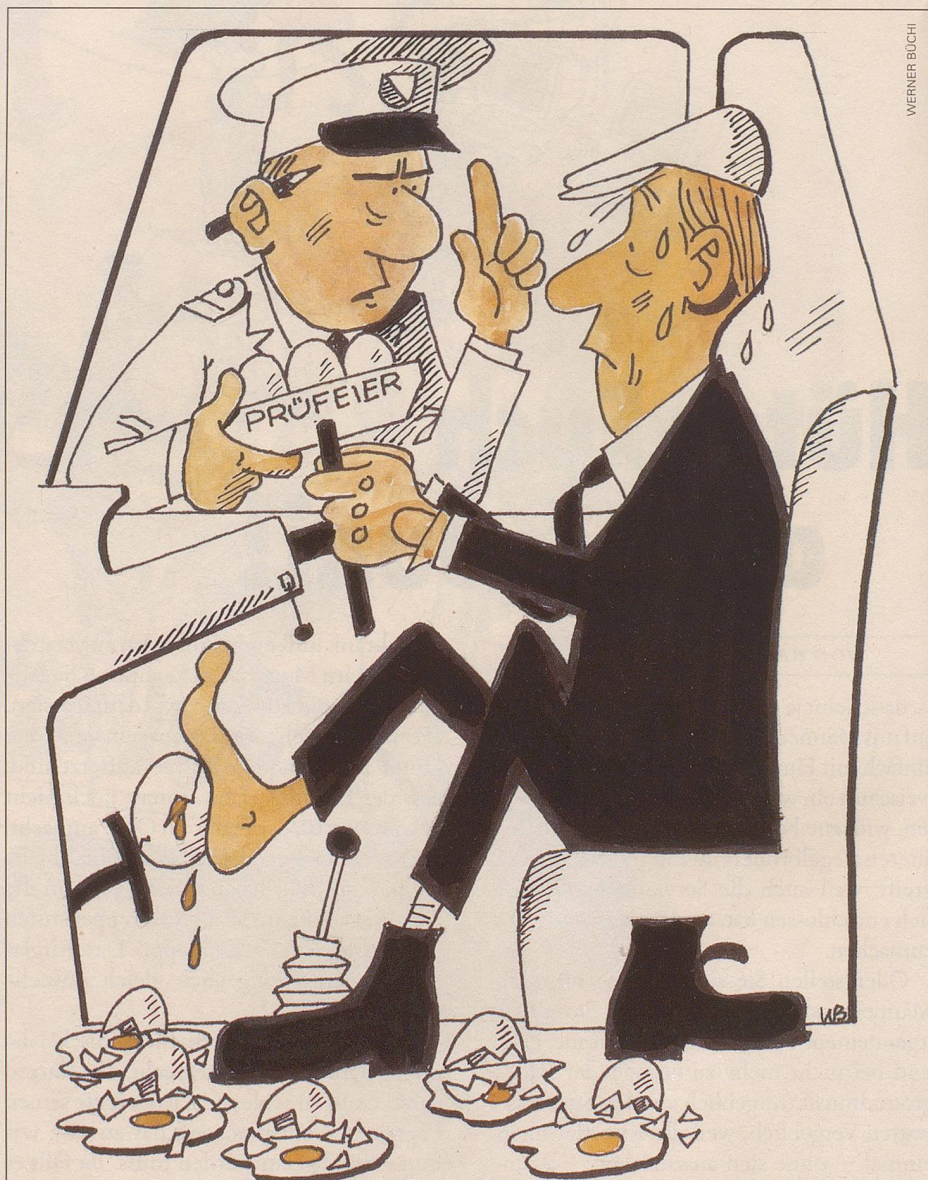
Eine Viertelstunde später sass Finanzdirektor Spälti vor Dr. Kalt. «Herr Spälti, Sie

tragen die Verantwortung für unseren Geschäftsbericht. Kaum ist er da, mit einer unakzeptablen, ich betone unakzeptablen Verspätung, habe ich schon die ersten Reklamationen. Irgendjemand hat dem Lobsiger den Migros-Bericht gesteckt, und nun meint er partout, auch unser Bericht müsse auf Umweltpapier gedruckt werden. Nun, das ist ja nicht so schlimm, aber mein Bericht zur Lage des Konzerns – der entspricht ja gar nicht mehr meinem Entwurf.

So, so, der Public-Relations-Berater Hafer hat ihn überarbeitet. Der meint natürlich, er könne an meinen Aussagen herumschustern, wie er will. Was meinen Sie denn so zum Bericht von Kollege Andermatt vom Geschäftsbereich K? Völliger Unsinn, wenn Sie mich fragen. Was, Sie finden das einen ehrlichen Bericht? Aber wo kämen wir denn hin mit Ehrlichkeit, Herr Spälti? Ja, ja, schon recht, natürlich müssen Ihre Zahlen stimmen, Sie haben auch so genügend Möglichkeiten, Verwirrung einzubauen, und

## Die Zahlen müssen stimmen

dazu den grossen Vorteil, dass bei den Zahlen sowieso niemand drauskommt. Also, wenn Sie mich fragen, so ein Bericht kommt



Der Kanton forciert das schadstoffarme Autofahren für eine bessere Umwelt.

*Zürcher Fahrstulip:*

«Und jetzt halt normal ... ganz vorsichtig und umweltschonend Gas gäh!»



mir nicht noch einmal auf den Tisch. Spälti, Sie sind mir dafür verantwortlich.»

Spälti eilte in sein Büro zurück, griff zum Telefon und rief die PR-Agentur Hafer-Ambühl an. «Herr Hafer, um Gottes willen. Was haben Sie mit dem Artikel des Direktionspräsidenten für den Geschäftsbericht gemacht? Sind Sie wahnsinnig? Wollen Sie mich um meine Stelle bringen? Was, das ist gar nicht mehr Ihre Fassung? Viel kürzer und mit Fremdwörtern durchsetzt, dass es kracht? Ja, wer hat denn da ... Glauben Sie, der Dr. Kalt hat die von Ihnen überarbeitete Fassung zusammen mit seiner Sekretärin nochmals ... Und das Gesamtkonzept des Geschäftsberichts haben Sie nie gesehen? Ja, ich verstehe, wenn man Ihnen keinen genauen Einblick gibt, können Sie auch nicht konzeptionell arbeiten. Aber der Sprinkler, Moment mal ..., auf Wiedersehen, Herr Hafer.»

«Sprinkler», schreit Spälti durch die Flure, worauf Florian Sprinkler, seines Zeichens Mitarbeiter in der Finanzdirektion, aufgeregt und eilig auftaucht, um nach den Gründen für die hysterischen Schreie aus dem Chefbüro zu forschen.

«Sprinkler», japst Direktor Spälti, «was ist das für eine Sauerei mit dem Geschäftsbericht? Habe ich Ihnen nicht tausendmal gesagt, sammeln Sie alle Daten, sprechen Sie mit den Leuten, lassen Sie sich beraten, koordinieren Sie, kontrollieren Sie, tun Sie, was Sie wollen, aber der Geschäftsbericht, der muss sitzen. Und nun? Nichts als Reklamationen. Der Lobsiger ist aus dem Häuschen, der Kalt tobt, die Abteilungsleiter haben

### Nichts als Reklamationen

sich an der heutigen Morgensitzung halb totgelacht, und der Hafer setzt mich mit einem einzigen Satz schachmatt. Sprinkler, tun Sie mir wenigstens einen Gefallen. Gehen Sie für heute nach Hause. Ich kann Sie nicht mehr sehen.»

An der nächsten Verwaltungsratssitzung meldete sich ganz zum Schluss unter «Verschiedenem» Herr Prof. Ganz. Er bat freundlich um einige Auskünfte im Zusammenhang mit dem kürzlich erschienenen Geschäftsbericht. Zwar glaube er, dass man mit einem geschulten Intellekt den Text — von einigen individuellen Wortschöpfungen abgesehen — verstehen würde, doch könne der Bericht nur gewinnen, wenn er noch einen Bezug zur Aktualität aufweise. Als er dann noch kurz auf den soeben erschienenen Bericht der Migros verwies, lief Dr. Kalt rot und blau an und musste sich an der Tischkante halten.

Der Geschäftsbericht der Intercom Corporation wurde wie üblich im grossen Stil

## Sonett eines Basler Fischers

Ach früher — sauber war der Rhein im Krieg.  
Doch Lachse waren längstens ausgestorben.  
Chemie und Schleusen haben sie verdorben.  
Dafür gab's jede Menge Holz am Stieg.

Das ist vorbei. Jetzt tuckert Schiff um Schiff  
zum Hafen Au, verwaist sind Fischergalgen.  
Die Kiesel, die du siehst, sind grün von Algen.  
Wir haben unsern Bach nicht mehr im Griff.

Im Kessel nichts als Weissfisch: Schmerlen, Groppen,  
Rotaugen und gelegentlich Elritzen.  
Das alles geht bachab — wer will es stoppen?

Schau nur die Typen, die da oben sitzen:  
Total verweist, in ausgebleichten Joppen  
versenken sie im Rhein gebrauchte Spritzen.

Markus Kutter

Aus dem Buch von Markus Kutter: «Edelweiss und bunte Smarties»  
(Neue Schlager für die 700jährige Eidgenossenschaft),  
Friedrich Reinhardt Verlag Basel, 1991 (ISBN 3-7245-0729-1).

verteilt. Grösstenteils landete er, wie so vieles, im Papierkorb. Die Konkurrenz studierte die Zahlen und erkannte die Tricks von Finanzdirektor Spälti schnell — vor allem deshalb, weil es die branchenüblichen Kniffe waren.

Die Mitarbeiter gelangten nur per Zufall in den Besitz eines Exemplars und waren einmal mehr enttäuscht, dass zwischen all den hochtrabenden Erklärungen kein Platz mehr für ein paar allgemeinverständlich

### Kein Platz für Dankesworte

Worte des Dankes war. Manch einer war erstaunt, dass die Berichterstattung so gar nicht seinem eigenen Erleben in der Firma entsprach.

Zwei Hauptlieferanten hingegen riefen bei Dr. Kalt an und lobten den ausgezeichneten Bericht, der unbedingt in den Wettbewerb um den besten Geschäftsbericht einbezogen werden sollte.

Später kontrollierte Florian Sprinkler die Schlussabrechnung. Eigentlich bedauerte er, dass man soviel Geld ausgab, um etwas zu produzieren, was so wenige interessierte.

Wenn er dann noch in Betracht zog, wieviel Kleinkrieg und Hetzerei das produktive Arbeiten behinderte, so konnte er dieser Art von Berichterstattung wirklich nicht mehr viel abgewinnen.

Nun, für einmal hatte er es hinter sich. Seit der Bericht verteilt war, lagen zwar in allen Besprechungszimmern genügend Exemplare auf, aber sonst sprach niemand mehr von diesem Thema. Alle bereiteten sich auf die Ferien vor, und auch Florian Sprinkler beschaffte sich die nötigen Visa.

Im Januar des folgenden Jahres wurde Sprinkler zu seinem Chef gerufen. «Herr Sprinkler», meinte Herr Direktor Spälti jovial, «der Geschäftsbericht unserer Firma steht wieder an. Die Direktionskonferenz von heute morgen hat einstimmig meinem Vorschlag zugestimmt, Sie wieder mit der Erstellung dieses wichtigen Informationsmittels zu betrauen. Sie haben ganz freie Hand — wie immer.»

Sprinkler stand auf und ging in sein Büro zurück. Anderntags deponierte er im Sekretariat der Finanzdirektion seine Kündigung. Er führte an, dass er dem seelischen Druck, den diese Aufgabe beinhalte, nicht mehr gewachsen wäre.